

§ 1. Die Anordnung bezweckt eine Ergänzung und Erweiterung der im Bezirk bereits bestehenden Kreisverordnungen über Milch und Speisefette. Soweit diese Anordnung schärfere Bestimmungen enthält, werden die entgegenstehenden Bestimmungen der Kreisverordnungen aufgehoben und durch die nachstehenden ersetzt. Neue Bestimmungen dieser Verordnung treten als Ergänzung zu den Kreisverordnungen hinzu. Im übrigen bleiben die Kreisverordnungen unberührt.

I. Erfassung.

§ 2. Der Kommunalverband hat den täglichen Milch-ertrag einer jeden Kuh festzustellen. Die Feststellung hat unter Mitwirkung des in jeder Gemeinde bestehenden Wirtschaftsausschusses durch genaue Prüfung von Stall zu Stall über die tatsächliche Leistungsfähigkeit einer jeden Kuh zu erfolgen und ist allmonatlich zu wiederholen. Dem Wirtschaftsausschuss muß wenigstens ein Mitglied angehören, das nicht Selbstversorger ist. Die Kommunalverbände haben Revisoren anzuordnen, die die Feststellung vornehmen und überwachen. Ebenso hat sich die Bezirksstelle durch regelmäßige Nachprüfungen von der Ordnungsmäßigkeit der monatlichen Feststellungen zu überzeugen.

§ 3.

1. Wo Magermilch in Höhe von mindestens $\frac{1}{2}$ Liter täglich auf den Kopf der Haushaltsangehörigen zur Verfügung steht, hat der Selbstversorger keinen Anspruch auf Vollmilch. Den Vollmilchverorgungsberechtigten seines Haushaltes sind die ihnen zustehenden Mengen zu belassen. (Siehe § 8).

Wo Magermilch nicht zur Verfügung steht, wird der Anspruch auf Vollmilch auf höchstens $\frac{1}{4}$ Liter täglich für jeden Haushaltsangehörigen festgesetzt.

2. Zur Deduktion des Anspruches auf Butter darf nicht mehr als höchstens $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch täglich auf den Kopf des Haushaltsangehörigen zur Verbutterung zurückgehalten werden.

3. An Kälber unter 6 Wochen darf täglich durchschnittlich nicht mehr als 5 Liter Vollmilch verfüttert werden. Die Verbutterung von Vollmilch an Kälber über 6 Wochen sowie an Schweine ist verboten.

§ 4. Die Menge der zur öffentlichen Bewirtschaftung zu bringenden Milch einer jeden Gemeinde bestimmt sich aus dem nach § 2 festgesetzten Milch-ertrag einer jeden Kuh unter Kürzung des nach § 3 bemessenen Anspruches des Selbstversorgers.

Die Kommunalverbände haben unter Mitwirkung der Wirtschaftsausschüsse und Sachverständigen die ordnungsmäßige Ablieferung der in jeder Gemeinde für die öffentliche Bewirtschaftung verfügbaren Milchmenge dauernd zu überwachen.

Aus den innerhalb der Gemeinde zur Verfügung stehenden Mengen ist vorweg die Versorgung der in der Gemeinde wohnenden Versorgungsberechtigten mit Milch und Butter zu decken, und zwar mit Milch nach Maßgabe der nach § 8 festgesetzten Tagesmengen und mit Butter entsprechend der jeweiligen Wochentrationierung des Kommunalverbandes.

II. Verteilung.

§ 5. Soweit einer Gemeinde nach Deduktion des Selbstversorgerbedarfes und nach Versorgung der in ihr wohnenden Versorgungsberechtigten mit Milch und Butter noch Ueber-schüsse zur Verfügung stehen, wird von dem zustehenden Kommunalverbande, mit Genehmigung der Bezirksstelle bestimmt, ob die Ablieferung des Ueber-schusses in Form von Milch oder Butter zu erfolgen hat.

Die dafür maßgebenden Grundsätze sind von der Bezirksstelle nach folgenden Gesichtspunkten festzustellen:

1. In allen denjenigen Gemeinden, von denen ein Versand mit Bahn oder Fuhrwerk nach Bedarfsgemeinden möglich ist, ist **Vollmilch** — unter möglicher Einhaltung des bisherigen Ganges der Milch — abzuliefern. Die Gewinnung des Butterbedarfes für den eigenen Haushalt bleibt auch ferner gestattet. Ausnahme-wise kann der Landrat genehmigen, daß hierüber hinaus Verbutterung erfolgen darf, wenn die Gewinnung von Magermilch wirtschaftlich, z. B. bei Schweinezucht, dringend erforderlich ist.

2. In allen denjenigen Gemeinden, die wegen ungünstiger Beförderungsverhältnisse nicht in der Lage sind, Milch zur Ablieferung zu bringen, ist Butter abzuliefern.

§ 6. Die Kommunalverbände haben anzuordnen, wohn jede Ueber-schuss-gemeinde, ihre Ueber-schüsse abzuliefern hat. Diese Anordnungen bedürfen der Genehmigung der Bezirksstelle, die ihrerseits auch berechtigt ist, über die Ueber-schüsse anderweit zu verfügen.

Die Art der Ablieferung ist durch besonderes Abkommen zwischen der liefernden und empfangenden Gemeinde zu regeln. Wird eine Einigung nicht erzielt, so wird die Entscheidung von dem Vorsitzenden der Bezirksstelle getroffen, dem die liefernden und empfangenden Gemeinden ihre Anträge mit eingehender Begründung vorzulegen haben.

III. Verbrauchsregelung.

§ 7. Nicht nur in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern und in den Gemeinden, die Milchzuweisung beantragen, sondern in allen Gemeinden darf die Abgabe sowohl von Milch als auch von Butter nur auf Milch- oder Fettkarte erfolgen. Dabei kann der Kommunalverband die unmittelbare Belieferung des Verbrauchers durch den Erzeuger mit Milch und ausnahmsweise auch mit Butter zulassen. In diesen Fällen kann die Zuweisung des Verbrauchers an den Erzeuger in einfacher Form eines Liefer-scheines so erfolgen, daß sie unbedingt kontrollierbar bleibt.

§ 8. An die Vollmilchverorgungsberechtigten darf nicht mehr wie folgende Tagesmenge abgegeben werden:

- $\frac{1}{4}$ Liter bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht gestillt werden;
- $\frac{1}{2}$ Liter bei stillenden Frauen für jeden Säugling;
- $\frac{1}{2}$ Liter bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre;
- $\frac{1}{2}$ Liter bei schwangeren Frauen in den letzten drei Monaten vor der Entbindung;
- $\frac{1}{4}$ Liter bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre;
- $\frac{1}{4}$ Liter durchschnittlich bei Kranken.

Der Anspruch der Flegelhalter auf Milch und Fett ruht während der Zeit, in der er beides aus seiner Zucht erhält.

IV. Strafbestimmungen.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund der §§ 34 bis 36 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R.-G.-Bl. 755) und der §§ 14 und 15 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. 1100) mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

V. Inkrafttreten der Anordnung.

§ 10. Diese Verordnung tritt am 20. März 1917 in Kraft. Die Vorkände der Kommunalverbände sind verpflichtet, bis dahin die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen zu erlassen und Einrichtungen zu treffen.

Wiesbaden, den 6. März 1917.

Der Regierungspräsident.
v. Meiner.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um sofortige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.
Limburg, den 18. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtfamillicher Teil.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und der Aisne lebhafteste Feuer-tätigkeit. An mehreren Stellen sind englische Erkundungstruppen zurückgewiesen worden.

Zwischen Sallin und dem St. Pierre-Baast-Walde haben englische, zwischen Beauvais und Laffigny französische Abteilungen in Gräben, die von uns planmäßig ausgegeben waren, sich festgesetzt.

An der Aisne-Aisne Front Vorstoßunternehmungen, die uns 35 Gefangene einbrachten.

In der Champagne zeitweilig hartes Artilleriefeuer. Der Vorstoß einer französischen Kompagnie westlich von Tournai scheiterte.

Zwischen Maas und Mosel hielten unsere Stoßtruppen an vier verschiedenen Punkten Gefangene aus den feindlichen Linien. Bei einem gelungenen Handstreich nahe Moncel an der Lothringer Grenze wurden 20 Franzosen gefangen genommen.

in diesem weichen Teppich, so daß seine Schritte unhörbar wurden. Mit zusammengepresster Stirn und fest aufeinandergepreßten Lippen eilte er dahin, die Augen spähend vorausgerichtet.

Nach sah er die beiden nicht vor sich. Jetzt verperrte ihm eine Gedächtnisgruppe den Weg, und er wollte dieselbe umgehen. Da stieß plötzlich sein Fuß. Von jenseits vernahm er Stimmen. Einen Augenblick lauerte er. Und da vernahm er ganz deutlich Hans Rathenows erregte Stimme. „Sie müssen nicht anbrechen, Anne-Rose, ich sehe Sie an um aller Barmherzigkeit willen. Hören Sie mich an, teure Anne-Rose, ich muß Ihnen ein einziges Mal sagen, was mir das Herz bis zum Rande füllt.“

Lothar wollte wie ein gereizter Löwe vor-springen und Hans Rathenow niederschlagen, weil er es wagte, Anne-Rose mit ihrem Vornamen zu nennen und sie zu belästigen. Aber in letzter Sekunde riß er sich noch selbst zurück. Mit geballten Fäusten und zusammengebißenen Zähnen stand er da, den Kopf vorgeneigt und hielt sich selbst im Zaum. Er durfte nicht, durfte Anne-Rose nicht zeigen, daß er um ihre Beziehungen zu Hans Rathenow wußte. Und mit welchem Rechte durfte er hier eingreifen, da er ja nicht einmal wußte, ob Anne-Rose dies Alles mit dem Assessor nicht wünschte aus irgendeinem Grunde.

So blieb er regungslos stehen, auf seinem Lauscherposten, fest entschlossen, hervorzutreten, wenn es Anne-Roses Sicherheit forderte, oder stumm zu verschwinden, wenn ihr keinerlei Gefahr drohte.

Seine scharfen Augen durchdrangen das Gedächtnis, und als er sich ein wenig zur Seite neigte, sah er Anne-Roses Profil. Er sah, daß sie bleich war und den Kopf stolz und abweisend zurückgeworfen hatte. Das berührte ihn, wie eine Erlösung von namenloser Pein.

Nun erblickte er auch Hans Rathenows Gesicht. Es glühte in leidenschaftlicher Erregung und seine Augen hafteten in denen Anne-Roses.

Lothar war sich jetzt voll dessen bewußt, was er tat. Er wußte, daß er jetzt eigentlich lauslos hätte verschwinden müssen, um nicht mehr zu hören, als er zufällig gehört hatte. Aber alle Muskeln seines Gesichts spannten sich zum trotigen Protest, als er sich das selbst vordrückt. Rein,

Unsere Flieger brachten durch Luftangriff vier Ballons der Gegner brennend zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nördlich von Monastir sind neue Kämpfe im Gange. Westlich des Doiran-Sees hat ein englisches Bataillon vor unserer Sicherungslinie liegenden Bahnhof Poros durch

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Bewegung im Westen.

Großes Hauptquartier, 18. März. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe war die fecht-tätigkeit rege. Bei Loos hielten unsere Stoßtruppen Gefangene aus den englischen Linien. Weiter westlich drangen feindliche Erkundungstruppen von Dainville gegen unsere Stellungen vor; meist wurden sie durch ab-geworfen; bei Rocourt und Tilloy wurde durch druckvoller Gegner im Nahkampf geworfen und eine Anzahl Gefangener in unserer Hand.

Zwischen Arras und der Oise haben die Engländer Franzosen in dem von uns planmäßig ausgegebenen Geländestreifen unsere früheren Stellungen und mehrere Ortschaften, darunter Bapaume, Peronne, Rode und Royon besetzt. Die Sicherungen fügten dem Feind erhebliche Verluste zu, wichen dann, wie befohlen, aus.

Auf dem rechten Maasufer griffen im Morgenrausch französische Kompanien das von uns am 6. März gemachte Grabenstück nördlich der Chambrées Fe. an; ihr Scheitern.

An der Combres-Höhe und bei Maizy nördlich von Nijel brachen Sturmtruppen in die französische Stellung und leiteten mit je 20 Gefangenen zurück.

Von der Aisne bis zur Oise hatte kläres Wetter gestattet Flieger-tätigkeit zur Folge.

In Luftkämpfen büßte der Feind 19, durch Abschießen 3 Flugzeuge ein. Leutnant Freiherr von Rittsch, schloß seine 27. und 28. Leutnant Baldamus seine und 15. Gegner ab.

Wir haben 3 Flugzeuge verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang.

Mazedonische Front.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Ochrida- und Prepa-See sind abge-schlagen worden.

Der schwere Kampf um das Berggelände nördlich von Monastir hat dem Gegner keine wesentlichen Erfolge gebracht. Die beherrschenden Höhen, die auch nachts vergeblich an-gelassen wurden, sind jetzt in unserer Hand.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Der Abendbericht.

Berlin, 18. März, abend. (W. I. B. Amtlich.)

In dem von uns freiwillig geräumten Geländestreifen zwischen Arras und Aisne besteht nur an einigen Stellen Gefechtsberührung unserer Sicherungen mit feindlicher Artillerie und Infanterie.

Weiderseits der Maas zeitweilig rege Gefechts-tätigkeit.

An der Ostfront nichts Besonderes.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prepa-See und nördlich von Monastir sind heute wieder auf-gelebt und sind nicht abgeschlossen.

Die Herrin von Reizbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

85)

(Nachdruck verboten.)

So ging er in unterdrückter Erregung neben ihr her, bis sie tief in den einsamen Teil des Parkes eingedrungen waren.

Inzwischen wurde die Hausfrau in einer wichtigen und un-ausschießbaren Angelegenheit von einer Magd abgerufen. Sie entschuldigte sich bei Lothar, mit dem sie das Spalier-abst. beabsichtigt hatte und bat ihn, einstweilen zu den andern an den Teetisch zurückzugehen. Sie verschwand durch eine Hintertür im Hause und Lothar ging um daselbe herum nach der Veranda. Zu seinem Erstaunen fand er diese verlassen. Nur ein Diener rückte noch geschäftig an den leichten Rohrmöbeln, um die Ordnung wiederherzustellen.

„Wo befinden sich die andern Herrschaften?“ fragte er. Er hörte, daß das gnädige Fräulein der älteren Dame das Haus zeigte, der gnädige Herr sei mit Herrn von Billach in seinem Arbeitszimmer und Herr von Rathenow sei vor etwa zehn Minuten mit der fremden jungen Dame nach der Fasanerie hinausgegangen.

Es durstete Lothar wie ein Schlag — Hans Rathenow war mit Anne-Rose allein! Wie eine heiße, unsinnige Angst lag es ihm auf. Von einer Unruhe ohnegleichen gepackt, starrte er einen Moment vor sich hin. Aber dann war auch schon sein Entschluß gefaßt, den beiden zu folgen und ein längeres Alleinsein zu verhindern. Nicht nur, um Anne-Rose vor etwaigen Belästigungen zu schützen, nein, auch im heißen, wilden Drange seines Herzens, den Nebenbuhler unsäglich zu machen. Er fühlte in diesem Augenblick nur, daß er Anne-Rose einer ganzen Welt freitig machen würde.

Er ließ sich den Weg nach der Fasanerie zeigen und beschleunigte und kramte eilends davon.

„Herrje, der hats aber eilig,“ dachte der Diener.

Lothar gab sich selbst keine Rechenschaft über sein Tun. Er folgte einem unwiderstehlichen Drange, der ihn zwang, Anne-Rose zu folgen. Er ließ sich nicht einmal Zeit, gedachte Wege zu gehen, sondern schritt mitten über den grasbewachsenen Boden hinweg. Seine Füße versanken lautlos

er blieb, er wollte hören, was dieser gewissenlose Mann von Anne-Rose wollte.

Anne-Rose hatte, als ihr plötzlich Hans von Rathenow mit drängenden, leidenschaftlichen, erregten Worten den Weg verriet, erschreckt in seine unruhig funkelnden Augen gesehen. Impulsiv hatte sie versucht, an ihm vorbeizukommen. Da es ihr nicht gelang, warf sie stolz den Kopf zurück und sagte lächelnd:

„Ich wüßte nicht, Herr von Rathenow, was mir noch zu sagen hätten; was nicht ebenso gut in Gegenwart anderer gesprochen könnte. Bitte, lassen Sie uns ins Zimmer zurückkehren.“

Hans von Rathenow wich nicht von der Stelle. „Doch, Anne-Rose, doch, ich habe Ihnen so viel zu sagen, was nur Sie hören dürfen. Ich danke dem Zufall, der mir dies Alleinsein mit Ihnen beschert. Ich hätte sonst vielleicht etwas Unsinns, Unüberlegtes, um eine Unterredung mit Ihnen herbeizuführen. So, doch barmherzig, Anne-Rose. Auch dem ärgsten Verdacht man, daß er sich verteidigt, Sie wissen nicht, es in mir ausbleibt, wie verzweifelt ich war. Lange bin ich Ihnen aus dem Wege gegangen, weil ich Ihre nicht ruhig ertragen konnte und weil ich mir das Recht schenkte, vor Ihre Augen zu treten. Ich habe mich los gelitten und wollte Sie doch nicht beunruhigen, da führte mich vorgerissen der Zufall mit Ihnen zusammen. Alle alten Wunden brachen auch in meiner Seele auf. Sie müssen es ja gemerkt haben, wie fassungslos ich bin, Anne-Rose, seit ich Sie wieder sah, wußte ich, daß Sie niemals von Ihnen lassen kann. Ich liebe Sie, Sie allein, liebe Sie noch tiefer, schmerzlicher als jenem Abend, da ich mich, von meinem Gefühl übermannt, Ihnen meine Liebe zu offenbaren wollte. Ich war ich, da ich erkannte, daß mir Ihr Herz gehörte. Anne-Rose — seien Sie barmherzig, vergeben Sie mir meine Mütigkeit, was zwischen jenem Abend und heute liegt, habe nicht weniger gelitten, wie Sie, als ich Ihnen Rot gehorchend, so kühl begegnen mußte. Ich muß namenlos büßen. Und nun ich Sie wiedergehen sehe, ich, daß ich nicht ohne Sie leben kann.“

(Fortsetzung folgt)

Sisagreicher Flottenvorstoß gegen England. Ein feindlicher Zerstörer und drei andere Schiffe vernichtet.

Berlin, 18. März. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer Marineflugzeuge belegte am 17. März nachmittags den Hafen und die Gasanstalt von Dover mit Bomben. In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Straße von Dover—Calais und in die Themsemündung. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalbewachung im Nahkampf vernichtet, ein weiterer Zerstörer schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei North-Horeland einen Handelsdampfer von etwa 1500 Tonnen durch Artilleriebeschuss und zwei Vorpostenschiffe durch Artilleriebeschuss. Hieran beschossen sie den besetzten Hafen Margate wirkungsvoll auf nahe Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vollständig und ohne Beschädigung oder Menschenverluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. Bomben auf London und die südöstlichen Grafschaften.

Berlin, 18. März. (W.T.B. Amtlich.) In der Nacht vom 17. zum 18. März belegte eine Marineluftschiffeschwärme trotz bestiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Artilleriebeschüsse London in einem halbständigen Anfall und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt, bis auf „L 39“, das nach französischer Meinung bei Compiegne nordöstlich von Paris in einer Höhe von 3500 Meter durch das Feuer französischer Artilleriegeschosse zum Absturz gebracht wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine. Ein englisches Torpedobootgejungen.

Rotterdam, 17. März. Die englische Admiralität mit: Ein Torpedoboot alten Typs ist am 15. März im Kanal auf eine Mine gelaufen und gesunken. Alle Offiziere getötet. Ein Mann der Besatzung ist getötet, 28 verwundet. Sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Hindenburgs Pläne an der Westfront.

Es ist noch nicht an der Zeit, über die günstigen Folgen der Frontverlängerung und im einzelnen über die neue strategische Lage zu sprechen, aber das eine zeigt heute schon mit aller Klarheit: wiederum sind es die deutschen, die die strategische Initiative ergriffen haben, wiederum ist es Hindenburg, der den Ereignissen eine neue Bahn eingetriggt, wiederum ist es die deutsche Armee, die die Lage an der Hauptfront beherrscht! Der Angriffsplan der Deutschen ist abermals durchkreuzt. Die Stämme der Front sind auseinandergerissen, aber vorläufig dürfen sich die Gemüter unserer Gegner vor einer unerwarteten und völlig neuen Schlage befinden. Das ist ein gewaltiger Erfolg der deutschen Heeresleitung.

Die Revolution in Russland.

Die Nachrichten, die in den letzten beiden Tagen aus Moskau zu uns gelangten, tragen alle mehr oder weniger den Stempel der Unrichtigkeit. Wir wollen, da uns eines der Mittelungen aus dem feindlichen Ausland vorliegt, andererseits diese sich übertragenden Nachrichten von nicht geprüft werden können, uns deshalb darauf beschränken, die uns am wichtigsten erscheinenden Berichte zu veröffentlichen. Erst dann wird man ein klares Bild von der Lage der Dinge im russischen Riesengebiet gewinnen können, das das derzeitige Chaos einer ruhigeren Auffassung Platz macht hat.

Abdankungsmanifest des Zaren.

Petersburg, 16. März. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das kaiserliche Manifest lautet: Wir, von Gottes Gnaden Nikolaus II., Kaiser von Russland, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw., unseren getreuen Untertanen hierdurch folgendes kund: In den Tagen des großen Kampfes gegen den äußeren Feind, der seit drei Jahren bemüht, unser Vaterland zu unterwerfen, hat Gott gewollt, Russland eine neue Prüfung zu setzen. Unsere Schwermühen drohen eine verhängnisvolle Wendung auf den endgültigen Ausgang des hartnäckigen Kampfes auszuüben. Die Zukunft Russlands, die Ehre unserer Nation, das Glück des Volkes und die ganze Zukunft unseres Vaterlandes verlangen, daß der Krieg um jeden Preis zum siegreichen Ende geführt wird. Der grausame Feind hat keine letzten Anstrengungen, und der Augenblick ist nahe, da unser tapferes Heer in Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten den Feind endgültig zu Boden strecken wird. In diesen für das Leben Russlands entscheidenden Stunden bitten wir es für eine Gewissenspflicht, unserm Vaterland die enge Vereinigung und Organisation aller Kräfte, um den schnellen Sieg zu verwirklichen, zu empfehlen. Wir bitten Sie, daß Sie sich in Uebereinstimmung mit der Duma des Reiches es für gut halten, der Krone des russischen Staats zu entsagen und die Gewalt niederzulegen. Da wir uns nicht von unserem Sohne trennen wollen, übertragen wir unsere Erbfolge auf unseren Bruder, den Großfürsten Michael Alexandrowitsch, den wir bei seiner Bestätigung des Thrones des russischen Reiches segnen. Wir beauftragen unseren Bruder, in Uebereinstimmung mit den nationalen Vertretern des Reiches, die geeigneten Einrichtungen aufrecht zu erhalten und auf sie im Namen des vielgeliebten Vaterlandes die unverwundlichen Eid zu leisten. Wir fordern alle: treuen und aus dem Vaterland auf, ihre heilige Vaterlandspflicht zu erfüllen, dem Zaren in dem schweren Augenblick der nationalen Uebereinstimmung zu gehorchen und ihm mit den Vertretern des Reiches beizustehen, den russischen Staat den Weg des Friedens und des Ruhmes zu führen. Gott schütze Russland!

Der Thronfolger zum Zaren ausgerufen?

Stockholm, 16. März. (W.T.B.) Das schwedische Telegraphenbüro meldet aus London: Aus Petersburg ist gemeldet: Der Großfürst Thronfolger Alexei ist

zum Zaren ausgerufen worden. Großfürst Michael werde bis zur Mündigkeitsklärung des Zaren die Regentschaft führen.

Großfürst Michael entläßt den Thronrechten. Nikolai Nikolajewitsch Oberkommandierender.

Petersburg, 16. März. (W.T.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Kaiser hat dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch das Oberkommando der Feldarmee übertragen. Großfürst Michael Alexandrowitsch hat seinen Thronrechten entläßt.

Bern, 18. März. (Sf.) Nach einem Pariser Privattelegramm der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat Nikolaus Nikolajewitsch die ihm von dem abdankenden Zaren angebotene oberste Herrschergewalt über das Zivil- und Militärwesen angenommen.

Der Gouverneur von Iwer getötet.

Petersburg, 17. März. (W.T.B.) Reuter. Der Verkehrsminister teil mit, daß der Verkehr auf allen Bahnen mit einer kleinen Ausnahme normal sei. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß nur einige verbaute Beamte, darunter der reaktionäre Gouverneur von Iwer, getötet wurden, und daß es sonst zu keinem Blutvergießen kam. Der Chef der Moskauer Polizei wurde verhaftet; das Hauptquartier der Geheimpolizei wurde niedergebrannt.

Lebendig verbrannt.

Kopenhagen, 18. März. „Politiken“ meldet aus Stockholm: Ein russischer Offizier, der in Tornea ankam, erzählte, die Empörung des Volkes wendete sich besonders gegen den Landwirtschaftsminister Rittig, der von einer rasenden Volksmenge in den Garten des Ministerialgebäudes geschleppt und lebendig verbrannt wurde.

Die neuen Männer.

Die zweite „offizielle“ Meldung des revolutionären Exekutiv-Ausschusses besagt, daß der Duma-Präsident Kozianko an der Spitze des Ausschusses steht. Die politische Persönlichkeit Koziankos steht nicht in festen Umrisen da. Man weiß von ihm im Ausland nur, daß er bis vor kurzem ein warmer Verehrer Frankreichs, ein guter Freund Delcassés war, und daß er eine politische Stimmworte von Paris her zu empfangen pflegte. Er galt ferner als der Mann der gemäßigten Opposition gegen den Absolutismus, doch hat diese Opposition zuweilen sehr gemäßigste Formen angenommen, so sehr, daß von einer Opposition kaum noch etwas zu merken war. Seine Hauptaufgabe, zwischen Regierung und Duma eine Verständigung herbeizuführen oder doch wenigstens den Boden für eine solche zu ebnen, hat er nicht durchzuführen vermocht. Welche Einflüsse es dahin gebracht haben, daß er jetzt an der Spitze der revolutionären Bewegung gestellt wurde, ist noch nicht klar. Der starke Mann, den die jetzige Lage erfordert, scheint er jedenfalls nicht zu sein. Der neue Kommandant von Petersburg, Generalstabsoberst Engelhardt, entstammt einem alten holländischen Adelsgeschlecht. Er hat sich durch sein Eintreten für eine Agrarreform auch außerhalb Russlands einen Namen gemacht; sonst ist er politisch wenig herorgetreten.

Die Gefangenen nicht in Gefahr.

Köln, 17. März. Aus Petersburg wird der „Times“ vom Donnerstag gemeldet: Trotz aller Reizung des Volkes zur Rache an seinen Bedrückern, sind die Gefangenen nicht in Gefahr. Sie stehen unter militärischem Schutz.

Russlands Schiffverluste seit Kriegsbeginn.

Jülich, 17. März. Der „Jülicher Tagesanzeiger“ berichtet: Die „Neue Korrespondenz“ drahtet aus Petersburg: Im Verlaufe einer Sitzung der englisch-russischen Handelskommission erklärte Cassanow, Russland hätte im Verlauf des Krieges nicht mehr als eine halbe Million Tonnen Schiffsraum verloren.

Italiens Angst vor einer Offensive.

Lugano, 15. März. Die italienische Presse gibt momentan die französischen Warnungen vor innerem Zwiespalt und Auflösungsgefahr in Italien wieder, weil die feindliche Frühjahrsoffensive diesmal weit stärkere Gegenwehr und vollste nationale Opferkraft erfordern werde und die Durchbrechung der italienischen Front ein schwerer Schlag für den gesamten Jahnverlauf sein würde. Der „Secolo“ zählt alle Anzeichen einer österreichischen Offensive auf, um die Notwendigkeit einer stärkeren Besetzung der gesamten Alpenfront und Lieferung von Artilleriematerial durch die Verbündeten darzutun.

Rücktritt des Kabinetts Briand.

Basel, 18. März. (Sf.) Die Agence Havas teilt unter dem 18. aus Paris mit: Der Ministerrat versammelte sich am Samstagabend. Briand gab seinen Kollegen Kenntnis von den Besprechungen, welche er über die Bedingungen, unter denen das Kabinett vervollständigt werden könnte, hatte. Die Minister waren der Ansicht, die Umstände zwingen dazu, Poincaré jede Freiheit zu lassen, die Lage zum Wohle der höchsten Interessen der Landesverteidigung zu beurteilen. Daher überreichte Briand dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts.

Der Bruch mit China.

Peking, 17. März. Reuter. Holland übernahm die Vertretung der deutschen Interessen in China. Holländische Soldaten entwarfen die deutsche Gesandtschaftswache und besetzten die Kasernen. In Schanghai weht die holländische Flagge auf dem deutschen Konsulat. (In Berlin liegen amtliche Nachrichten über die Richtigkeit der Meldung nicht vor.)

**Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank,
Kreditgenossenschaft, Sparkasse, Lebensver-
sicherungsgesellschaft, Postsparkasse.**

Lokal und vermischter Teil

Limburg, den 19. März 1917.

Gertrud de Riem. Am Samstagabend verbreitete sich in unserer Stadt die Nachricht, daß unsere verehrte heimische Sängerin, Gertrud de Riem, nach längerer schwerer Krankheit verschieden ist. Diese Kunde wird in

allen Kreisen Limburgs mit schmerzlichem Bedauern vernommen werden. Gibt es doch nur wenige, denen die Verborene persönlich oder dem Namen nach unbekannt war. Gertrud de Riem hat sich als Konzertfängerin die Herzen der Limburger erobert, aber auch in anderen Städten des Nassauerlandes schätzte man sich hoch. Zumal in der Kriegszeit wirkte sie bei vielen Veranstaltungen der Wohltätigkeitspflege mit, immer uneigennützig, immer gern dem guten Zweck dienend. In der evangelischen Kirche füllte ihre Stimme wie oft die ersten Räume, Wärme, Erbauung und Schönheit spendend. — So erfolgreich sie in der Öffentlichkeit für die Kunst wirkte, so rastlos arbeitete sie im Stillen für das Wohl anderer. Gertrud de Riem war neben ihrem eigentlichen Beruf als Gesangslehrerin unermüdlich in der Kriegsbeschädigtenfürsorge tätig. Dies war für sie das Feld, auf dem sie vaterländische Arbeit tat in höchstem Sinne des Wortes. Wir wissen, daß sie oft bis tief in die Nächte hinein für die Kriegsbeschädigten arbeitete, sie, der das Geschick doch nur eine Hand zum Arbeiten gab. Ein riesiges Pensum Arbeit wurde von ihr bewältigt, so daß die körperlich nicht Starke ihre Kräfte im Dienste einer edlen Sache opferte. Gertrud de Riem war eine jener stillen Heldinnen, deren Wirken verborgen bleibt und erst bekannt wird, wenn der Tod die hinterlassene Lücke erkennen läßt. Um sie trauern gemeinsam mit ihrer Familie die vielen Kriegsbeschädigten Soldaten, deren Wohl ihre Arbeit galt und alle, die mit ihrem bescheidenen Wesen irgendwie in Berührung kamen. So vermehrte auch sie sich fürs Vaterland, dienend dem großen Werke, das unsere heldenmütigen Brüder auf den Schlachtfeldern gestalten. Ehre ihrem Andenken!

Ruher öffentlichen Versammlung zur 6. Kriegsanleihe am nächsten Donnerstag haben ihr Erscheinen zugelagt Herr Regierungspräsident von Meißner aus Wiesbaden und der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Kilian.

Im Neumarkttheater wird zurzeit der dritte Teil der „Hörmunculus“-Tragödie aufgeführt. Dieser Akt zeichnet sich durch besondere Schönheit aus und enthält nicht hochdramatischer Punkte. Ein Besuch des Theaters kann empfohlen werden.

Mithilfe der Geistlichen bei Durchführung Kriegswirtschaftlicher Maßnahmen. Das königliche Konsistorium zu Wiesbaden ersucht im kirchlichen Amtsblatt die Geistlichen, nach Kräften dabei mitzuwirken, daß alle auf dem Lande entbehrliche Butter, auch die kleinste Menge, den Kommunalverbänden abgeliefert wird, um die Bevölkerung genügend mit Speisefetten versorgen zu können, die vor allen Dingen den Arbeitern in der Rüstungsindustrie zugute kommen sollen. Vor allem ist darauf hinzuwirken, daß von den Erzeugern nicht mehr Butter in großen Mengen an ihre Angehörigen im Felde zum Verlande gebracht wird, zumal die Versorgung der Soldaten im Felde mit Lebensmitteln eine gleichmäßige und befriedigende ist.

Vordorf, 17. März. Dem Ersatz-Regiments Johann Horkowus, Sohn des verstorbenen Herrn Horkowus von hier, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Er steht schon seit 1915 im Felde.

Friedhofen, 17. März. Der Mann Klops Brög von hier wurde für erwiesene Tapferkeit vor dem Feinde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Walderbach, 17. März. Den beiden Söhnen des Dampf-Sägewerk-Besizers Striederer Seemühle bei Walderbach wurden ehrenvolle Auszeichnungen erteilt. Christian Striederer erhielt die Deutsche Tapferkeits-Medaille, sein Bruder Josef wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bad Homburg v.d.H., 15. März. Der hiesige Landrat hat unter dem 7. d. Mts. für den Oberstaatsanwalt eine Polizeiverordnung über das Meldewesen erlassen. Bad Homburg besetzende Personen tun gut, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten einen Ausweis über ihre Person bei sich zu führen, der den revidierenden Polizeibeamten vorzuzeigen ist.

FC. Wiesbaden, 16. März. Als die Polizei heute in dem Hause Karlstraße 39 dahier in einer Diebstahlsache Nachforschungen anstellte, ließ sie unermutet auf einen regelrecht organisierten heimlichen Schlächtertrieb dortselbst. Als Hauptunternehmer wurde der Badermeister Schütz festgestellt, dem die Stofffabrikation anscheinend nicht mehr rentabel genug war, weshalb er sich auf den gewinnbringenderen Fleischhandel verlegte. Es wurde festgestellt, daß in der letzten Woche in Erbenheim mehrere Kinder und Schweine heimlich aufgesaugt, und teils dort, teils hier abgeschlachtet worden waren. Das Fleisch wurde dann an hiesige Hotels vertrieben. In dem heimlichen Schlachtbetrieb der Karlstraße wurden zweieinhalb Schweine, ein halbes Kind und eine größere Menge Wurst vorgefunden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und dem Fleischamt übergeben.

Frankfurt, 17. März. Gestern morgen 8 Uhr 30 Minuten erschien aus westlicher Richtung ein feindlicher Flieger über Frankfurt und warf von dem Abwergergeschützen beschossen, sechs kleintalibrige Bomben ab, von denen eine auf dem Dache eines Hauses kreperte, die übrigen in den Main und das umliegende Gelände fielen. Außer nicht nennenswerter Beschädigung des Daches und dem Bruch einiger Fensterscheiben wurde keinerlei Schaden verursacht.

Berlin, 16. März. Im Konturs der Frau Kupfer rechnet man, dem „B. I.“ zufolge, damit, daß die Gläubiger, deren Forderungen anerkannt werden, etwa 5 Prozent ihrer Forderungen erhalten werden. Eine ganze Reihe von Forderungen wird bestritten werden. In anderen Fällen werden Klagen auf Zurückzahlung bereits erhaltener Summen angestrengt werden. — Die „B. Z.“ weiß zu der Angelegenheit noch folgende Neuigkeiten zu berichten: In der letzten Gläubigerversammlung lagen 30 000 Mark bar auf dem Tische, weitere 675 000 Mark sind von einem „Teilhhaber“ der Frau Kupfer für die Masse bereitgestellt und zu treuen Händen hinterlegt worden; ferner wurde mitgeteilt, daß in den nächsten vier Wochen weitere 250 000 Mark zur Verfügung stehen. Welche Forderungen an die Masse gestellt werden, wird durch folgenden Fall sehr deutlich illustriert: Ein Herr beteiligte sich am Kupferischen Geschäft mit 15 000 Mark, die er einige Wochen später mit überhöhtem Gewinn zurückerhielt. Dieser Herr arbeitete nun für Frau Kupfer als „Schlepper“ weiter und mit solchem Erfolge, daß er in ganz kurzer Zeit bereits ein Bankguthaben von 200 000 Mark hatte. Damit nicht genug, werden von ihm nun noch 230 000 Mark zur Masse angemeldet, und zwar in Form der uneigentlichen Wechsel der Frau Kupfer. Ferner ist auch nachgewiesen, daß Leute, die früher keinen Pfennig Vermögen besaßen, sich an die Frau Kupfer herangemacht haben und, kraft ihres Namens als Schlepper und Zutreiber die besten Geschäfte machten.

6. Kriegsanleihe.

Öffentliche Versammlung.

Am Donnerstag den 22. März 1917, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet in Limburg
im großen Saale des Gasthofes „Alte Post“

eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die bevorstehende neue Kriegsanleihe, sowie wichtige kriegswirtschaftliche Fragen
handelt werden. Zu dieser Versammlung haben Herr Dr. Berger aus München-Gladbach und andere Redner Vorträge übernommen.

Das Gebot der Stunde ist, das gute Zustandekommen der neuen Kriegsanleihe zu
sichern. Jeder Deutsche, ob Mann oder Frau, hat hieran das allergrößte Interesse.
Denn es gilt, die Mittel bereit zu stellen für unsere bisher so erfolgreiche Kriegs-
führung, die in hartem Ringen über Sein oder Nichtsein unseres lieben Vater-
landes entscheidet.

Zu dieser Versammlung lade ich die Kreiseingefessenen ergebenst ein.

Insbefondere bitte ich die Herren Geistlichen, Kreisschulinspektoren, Ortsschulinspektoren, Rektoren, Lehrer, Bürgermeister, Gemeinde-
rechner, Kirchenrechner, Bankiers und deren Angestellten, Verwalter der Vorschussvereine, Verwalter der Spar- und Darlehnskassen, die Beamten
Annehmer der Nass. Landesbank, die Beamten und Annehmer der Kreissparkasse, die Vorsteher aller staatlichen und kommunalen Behörden, die Vor-
sitzenden aller Vereine im Kreise, die Vorsitzenden und Mitglieder der in den einzelnen Gemeinden gebildeten Wirtschaftsausschüsse und die Mitglieder
der Kriegswirtschaftsstelle an der Versammlung teilzunehmen.

Limburg, den 6. März 1917.

Der Landrat:
Abicht.

Statt Karten!
Die glückliche Geburt eines gesunden,
prächtigen
Jungen
zeigen hoherfreut an
Regierungsbaumeister Brötz
z. Zt. im Felde
und Frau Elfriede Brötz geb. Aschersfeld
z. Zt. Grossalmerode, Bez. Cassel.
4/66 den 17. März 1917.

**Stellen-Angebote
Stellen-Gesuche**
inseriert man mit
gutem Erfolge in dem
**Limburger
Anzeiger.**
Mehrere Wagen guten
Dung
zu verkaufen. 6/66
Ferdinand Levi,
Limburg.

Statt Karten
Die Eröffnung der **Modellhut-Ausstellung** be-
ehrt sich ergebenst anzuzeigen
Fa. Franziska Zimmermann
Unt. Grabenstr. 34, Limburg (Lahn).
Reichhaltige Auswahl in chic garnierten Damen-
und Kinderhüten in jeder Preislage. 1/66
Trauerhüte. Trauersehleier.

Zeichnungen

auf die

sechste Kriegsanleihe

nimmt zu den Ausgabebedingungen kostenfrei
entgegen 7/66

Heinrich Trombetta, Bankgeschäft
Limburg (Lahn).

Brennholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf. Schutzhz.
Fauborn am Montag den 26. März, vorm. 11 Uhr
im Schützenhof (Dausborn). Distr. 4b Wingerberg, 12e
Gehrenried, 25 Nieselgraben: Eichen 13 Rm. Anupp.
Buchen 39 Rm. Scheit, 285 Rm. Anupp., 4135 Wellen.
Kiefern 1 Rm. Röllschheit. 2/66

Apollo-Theater

Heute das Drama
Judaslohn.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 3/66

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 3/66

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Arbeitsbücher

in haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Mitbürger, bringt ein
behrliche Goldsachen
zur Goldsammelstelle

Ihr nützt dadurch

Vaterland.